Memnuna Hasanica

INHALTLICHE INTERPRETATION DES ATTRIBUTIVEN GENITIVS

Zusammenfassung

Diese Arbeit untersucht die inhaltliche Interpretation des attributiven Genitivs auf dem syntaktischen Niveau der deutschen Gegenwartssprache. Von diesem Standpunkt aus liefert diese Arbeit einen Überblick über Informationen, die zum Thema „Attributiver Genitiv" in den verwendeten Nachschlagwerken und linguistischen Fachliteratur zu finden sind. Dabei ist das selbstständige Auffinden von illustrativen Beispielen, die zur Verdeutlichung der theoretischen Annahmen dienen, von besonderer Bedeutung und stellt dementsprechend den Kern dieser Arbeit dar. Inhaltliche Interpretation wird in diesem Zusammenhang vor allem als Transformation des ganzen Satzgliedes, dessen ein Teil Genitivattribut ist, in eine zugrunde liegende Prädikation verstanden. Dabei ist vor allem die Semantik ausschlagend.

***Schlussworte**: Attribut, der attributive Genitiv, Satzgliedteil, Bezugselement, Prädikativ*

Sažetak

Rad se bavi sadržinskom interpretacijom atributivnog genitiva na sintaksičkom nivou savremenog njemačkog jezika. Ovim se pokušava predstaviti kratak pregled informacija, koje je trenutno moguće naći vezano za tematiku „atributivni genitiv" u korišćenim primjerima i lingvističkoj literaturi. Predstavljeno je samostalno viđenje navedene problematike potkrijepljenim relevantnim primjerima, koji mogu poslužiti za odslikavanje teoretskog viđenja, što je od posebnog značaja i što predstavlja jezgro ovoga rada. Sadržinska interpretacija u osnovi podrazumijeva predstojeću predikaciju u smislu transformacije cijelog rečeničnog dijela, čiji je genitivni atribut samo jedan njegov dio. Uglavnom je riječ prevashodno o semantici.

***Ključne riječi**: atribut, atributivni genitiv, dio rečeničnog dijela, odnosna riječ, predikacija*

Summary

The paper deals with the interpretation as regards the content of the attributive genitive on the syntactic level of the modern German language. The aim is to present a brief overview of the information that is currently available regarding the topic "Attributive Genitive" in the commonly used reference books and linguistic literature. This article presents independent view on the mentioned issues supported by relevant examples which can be used for description of theoretical assumptions, which is of special interest for this topic and which presents the core of this work. The content interpretation basically implies the imminent predication in the sense of transformation of the whole clause, part of which is genitive attribute. Semantics is thereby primarily in focus.

Zum Ziel der Arbeit

Die Klassifizierungen und die Definition der Genitivattribute sind der Fachliteratur entnommen, mit der Anmerkung, dass dort wo es Unterschiede zwischen verschiedenen Autoren im Bezug auf die Klassifizierung von Genitivattributen gibt, dies besonders berücksichtigt ist.

Die Wahl dieses Thema erwies sich als eine Herausforderung, gerade was das Hauptanliegen angehet, d.h. die Untersuchung eines deutschen literarischen Werks im Bezug auf die Genitivattrubute, die es enthält, und vor allem ihre Zuordnung zu den verschiedenen Subklassen des Genitivattributs. Attribute sind ein wichtiger Bestandteil der deutschen Syntax und aus diesem Grund scheint das Thema immer wieder neue Herausforderung zu bieten.

Noch ein wichtiger Punkt, den es zu betonen gilt, stellt die Tatsache dar, dass die deutsche Gegenwartssprache sich allem Anschein nach in einem Zeitpunkt befindet, in welchem von einem langsamen Prozess des Aussterbens eines ganzen Kasus die Rede sein kann. Gerade wird in der deutschen Gegenwartssprache der Genitiv durch den Dativ oder verschiedene Präpositionalphrasen mit Dativ ersetzt. Dies ist vor allem in der gesprochenen Sprache zu belegen und betrifft alle Gebrauchsfälle des Genitivs, von Satzergänzung bis zum Saztgliedteil als Attribut.

Die Definition des attributiven Genitivs

Attribute sind solche Elemente, die zu einem Substantiv hinzutreten und dieses näher bestimmen,.Attribute sind keine Satzglieder, sondern Teile von Satzgliedern. Sie können in der Regel nicht alleine verschoben werden, sondern sind positionsfest bei ihrem Bezugselement und bilden mit diesem zusammen eine Konstituente.

Der Terminus *attributiver Genitiv* (Helbig-Buscha, 2000:249) ist mit dem Terminus *Genitvattribut* (Zilić, 2002:110), sowie *genitivisches Attribut* (Petrović, 1995:149) gleichwertig. Alle drei genannten Bezeichnungen sind austauschbar und in der genannten Fachliteratur zu finden. Diese Termini dienen zur Bezeichnung einer besonderen Gruppe der Attribute und zwar jene, die immer bei einem Substantiv dabei *das Bezugswort* bzw. *der Gliedkern* ist.

Atrtribute (von lat. *attribuere = „beiordnen", „zuteilen*") sind keine selbstständigen Satzglieder, sondern stets von anderen Satzgliedern abhängig. „Attribute sind in diesem Verständnis Elemente, die sich nicht unmittelbar auf den Satz, sondern auf seine Gliedkerne beziehen." (Duden, 1984:592). In diesem Sinne sind es freie Zusätze, die zu jeder syntaktischen Kategorie im Satz, mit Ausnahme eines Verbs, hinzugefügt werden können, um sie näher zu bestimmen.

Das Attribut als Gliedteil unterscheidet sich von den Satzgliedern dadurch, - dass es sich auf einen nichtverbalen Gliedkern (*Subtsantiv, Adjektiv, Adverb, Pronomen*) bezieht, - dass in der Regel nur gemeinsam mit seinem Gliedkern (Beziehungswort) im Satz umgestellt werden kann, das Präpositionalattribut- eine syntaktische Bestimmung der PPA- Konstruktion- dass es sich durch Transformation (Umformung) auf einen prädikativen syntaktischen Ausdruck zurückführen lässt". (Jung 1990:106).

Die semantische (inhaltliche Leistung) des Attributs liegt in der Kennzeichnung von Personen und Sachen, von Eigenschaften und Umständen. Oft ist die Kennzeichnung nicht nötig, aber sie vervollständigt doch das Ausgesagte. Manchmal aber gibt es sie der Aussage erst den Sinn.

Bei einem Attribut handelt es sich also nicht um ein Satzglied, sondern um unselbstständiges Glied, wie die Verschiebeprobe zeigt:

..... unerträglich wurde das Treiben des Hungers....[1]

Verschiebeprobe... *das Treiben des Hungers wurde unerträglich....*

Oder.....*wurde das Treiben des Hungers unerträglich*.

Attribute können bei Substantiven, Adjektiven, Adverbien und Pronomen stehen und können verschiedene Ausdrucksformen haben, von denen für diese Arbeit am wichtigsten die substantivische Ausdrucksform ist.

Der attributive Genitiv, wie schon erwähnt wurde, gehört zu der Klasse der Attribute, die bei einem Substantiv stehen. Er nimmt die Ausdrucksform eines Substantivs. Da diese Struktur also aus zwei Subtsantiven besteht, wird im folgenden Abschnitt näher auf die Beziehung zwischen den zwei Substantiven (dem Kern, bzw. dem Bezugswort und seinem Attribut in der Form eines Substantivs im Genitiv) eingegangen.

Beziehung zwischen dem attributiven Genitiv und seinem Bezugswort

Diese wird durch **die Inhaltsanalyse oder die inhaltliche Interpretation des Genitivattributs** erschlossen. Da jedes „Attribut grundsätzlich eine potenzielle Prädikation" ist, d.h. lässt sich auf prädikative Grundstruktur zurückzuführen" (Helbig-Buscha, 2000:246), bedeutet das die Bestimmung der zugrunde liegenden **Prädikation**.

Um den Begriff der Prädikation zu verstehen, bedienen wir uns eines einfachen Beispiels aus dem alltäglichen Sprachgebrauch, ebenfalls mit einem Attribut, wenn auch einfachheitshalber keinem Genitivattribut. Wenn wir sagen: „eine indische Dichtung", stellen wir uns die Frage, was wir damit meinen. Das ist im Grunde genommen eine semantische Frage, die den Sinn, bzw. die

[1] Alle in dieser Arbeit angeführten Beispiele sind der Erzählung „Siddhartha, eine indische Dichtung" von Hermann Hesse (Suhrkamp Taschentuch Verlag, 2002) entnommen.

Bedeutung des Gesagten betrifft. Die einfachste Antwort auf diese Frage ist: Eine indische Dichtung ist eine Dichtung, die aus Indien stammt, oder die in Indien geschrieben wurde. Wir sehen, dass hier zwangsläufig eine Wortklasse erscheint, ohne die es unmöglich ist, eine Prädikation zu bestimmen.
Diese Wortklasse sind die Verben, in unserem Beispiel: *stammt* oder *geschrieben wurde*.

Dementsprechend stellt die Bestimmung die Prädikation einen, in manchem Fall ziemlich tiefgreifenden semantischen Verständnis der betreffenden Aussage. Da dieses Verständnis immer eine zugrunde liegende Handlung, Geschehen oder Zustand zum Ausdruck bringt, heißt es (nach der Funktion des Verbs) Prädikation. Bei Zilić (2002:111) heißt es: „Das ist auch leicht zu verstehen, wenn man weiss, dass zwischen der Struktur von Sätzen und der Struktur von Nominalphrasen eine enge Verwandschaft zu erkennen ist".

Als einleitendes Beispiel der inhaltlichen Interpretation eines attributiven Genitivs kann die oben erwähnte Wortgruppe weiter analysiert werden:

Das Treiben des Hungers

Auf die Frage, was *das Treiben des Hungers* für eine Prädikation in sich enthält, bietet sich eine einfache Transformation des substantivierten Infinitivs *das Treiben* in ein finites Verb als Prädikat des abgeleiteten Satzes an:

Der Hunger treibt (jemanden) (etwas).[2]

Im Folgenden ist eine Übersicht der am häufigsten vorkommenden Fälle des Genitivattributs, bzw. ihm zugrunde liegenden Prädikationen, gegeben.

[2] Bei allen in dieser Arbeit angeführten Prädikationen, die ein Verb enthalten, das seiner Valenz nach eine obligatorische Ergänzung fordert, ist dies Klammern als (etwas), (jemand) o.Ae. gekennzeichnet.

Subklassen des attributiven Genitivs

Genitivus Possessivus

Prädikation: Besitz

In diesem Fall ist die zugrunde liegende Prädikation die des Besitzes bzw. der Zugehörigkeit. Dementsprechend heißt das Genitivattribut *Genitivus possessivus*.

Der Sohn des Brahmanen ← Der Brahmane hat einen Sohn.
Inhalt dieser Lehre ← Die Lehre hat diesen Inhalt.
Schiff einer Familie. ← Die Familie hat ein Schiff.
Mädchen der Stadt ←Die Mädchen gehören der Stadt.
Das Bild des Bruders ← Der Bruder hat das Bild.
Der Wert und Sinn seines jetzigen Lebens hat Wert ← Sein jetziges Leben hat Wert und Sinn

Genitivus subjectivus

Prädikation: Verstecktes Subjekt (Verhältnis Subjekt-Verb)

In diesem Fall ist die Beziehung zwischen dem Genitivattribut und seinem Bezugswort *des versteckten Subjektes* (Banionyte, 2007:6). Aufgrund dessen spricht man von einem sog. *Genitivus subjectivus*. Dabei wird das Genitivattribut das Subjekt des beleitbaren Satzes, wie es die folgenden Beispiele veranschaulichen:

Beim Aufgang der Sonne. ← Die Sonne geht auf.
Gesang der Schwester. ← Die Schwester singt.
Der Vorschlag der Regierung. ← Die Regierung schlägt vor.
Das Gespräch der Kinder ← Die Kinder sprechen / führen ein Gespräch.
Ende der Ursachen ← Die Ursachen enden.
Geschmack des Weins ← Der Wein schmeckt.

Um die Transformation des Genitivattributs zum Subjekt des ableitbaren Satzes besser zu veranschaulichen, nehmen wir das Beispiel *Erwachen der ersten Geschäftigkeit*. *Der ersten Geschäftigkeit* ist das Genitivattribut. Bei der Transformation in eine Prädikation, wird der Genitiv zum Nominativ, bzw. das Genitivattribut wird das

Subjekt des Satzes: *die erste Geschäftigkeit erwacht.*[3]

Manche Autoren unterscheiden einen Sonderfall **des Genitivus subiectivus**, nämlich den **Genitivus auctoris**, der *ein Verhältnis des Schaffens bezeichnet.*

Das Bild des Vaters ← Der Vater malte das Bild.
Die Worte des Freundes ← Der Freund sagt die Worte.

Genitivus subiectivus wird von manchen Autoren zu der Subklasse der Attribute gezählt, die als Nomenergänzung fungieren.

Genitivus objectivus

Prädikation: Verstecktes Objekt (Akkusativobjekt) – Verhältnis Objekt-Verb

Bei substantivierten Infinitiven und Nomen, die eine Verbhandlung ausdrücken (Verbalabstrakta), entspricht das Genitivattribut des Nomens den Akkusativobjekt des entsprechenden Verbs. Das Genitivattribut fungiert als *verstecktes Objekt.*

Anhalten des Atems. ← Der Atem wird angehalten.
Betreten der Stadt. ← Die Stadt wird betreten.
Das Schreiben wichtiger Briefe und Verträge ← Wichtige Briefe und Verträge werden geschrieben.

Dativ- und Genitivobjekte können nicht Genitivattribut sein:

Man erinnert sich der Gefallenen. NICHT: die Erinnerung der Gefallenen sondern die Erinnerung an die Gefallenen.

Genitivus partitivus

Prädikation: das geteilte Ganze
Verse der heiligen Bücher ← Die Verse sind Teile der heiligen Bücher.
Gassen der Stadt ← Gassen sind Teile der Stadt.

[3] Die Verwendung dieses Symbols für die Prädikation richtet sich nach Helbig-Buscha (2000)

Einige Schalen Reiswein ← Schale als Maß
Schritt eines Weges ← Schritt ist ein Teil seines Weges.
Ein Stück Leid ← Ein Stück als Maß

Diese Beispiele unterscheiden sich von den unter 1.2. und 3. erwähnten dadurch, dass das Genitivattribut (*der heiligen Bücher*) „sich nicht auf die Funktion des genitivischen Bestimmungsglieds" bezieht, sondern kennzeichnet die im ersten Glied genannte Größe als Teil des nachfolgenden Ganzen.

Die heiligen Bücher, das Leid, die Elend stellen also in jedem dieser Fälle ein Ganzes dar und seine Teile sind *die Verse*, bzw. „ein Stück" oder eine Person („einer").
Diesen Fall nennt man *Genitivus partitivus.*

Genitivus qualtitativus

Prädikation: „kennzeichent"
Die Zeit des sterbenden Weisen / des großen Lehrers ← Der sterbende Weise/der große Lehrer kennzeichnet die Zeit.
Schrei des Zorns ← Der Zorn kennzeichnet den Schrei.
Worte des Kummers oder des Zornes ← Kummer und Zorn kennzeichnen die Worte.
Die Geschichte seiner Armut ← Seine Armut kennzeichnet die Geschichte.
Augenblick der Besinnung ← Die Besinnung kennzeichnet den Augenblick.

Genitivus superlativus

Prädikation: „das beste....."
Das Wort der Worte ← Das beste Wort
Weg der Wege ← der beste Weg
Diese Gruppe der Genitivattribute kommt sehr selten vor, vor allem als poetisches Stilmittel.
Genituvs definitivus / Genitivus explikativus

Prädikation: Erläuterung („bedeutet / ist / solch ein")
Ein sehr häufiger Fall der Verwendung des Genitivattributs, vor allem als Stilmittel in der Literatur ist der Genitivus definitivus / Genitivus explikativus.

Helbig und Buscha (1986:501) unterscheiden zwischen Genitivus definitivus (= Sein-Verhältnis:der Begriff der Mengenlehre ← die Mengenlehre ist ein Begriff) und Genitivus explikativus (= Bedeuten–Verhaeltnis: ein Zeichen der Dankbarkeit ← dieses Zeichen bedeutet Dankbarkeit).
Engel,1988:621) hingegen betrachtet die beiden Attribute als Genitivus explikativus.“ (Petrović, 1995:144). Neulich vertretener Ansicht (Kaya, 2004:106) nach besteht kein wesentlicher Unterschied zwischen den zwei Prädikationen, wie das auch die Beispiele zeigen:

Zeichen des Grußes ← Der Gruß ist ein Zeichen.
Die Kunst der Betrachtung ← Die Betrachtung ist eine Kunst.
Klage der Sehnsucht ← Die Sehnsucht ist (wie) Klage.
Musik des Lebens ← Das Leben ist (wie) Musik.

Vor allem interessant ist **der Genitiv des Eigenschaftsträgers**, da hier oft eine Verwechslung mit dem Genitivus definitivus möglich ist. Im Unterschied zum Genitivus definitivus, entspricht „dem regierenden Nomen eine entsprechende Adjektivalergänzung“ (Petrović, 1995:145).

Ruhelosigheit der Seele ← Die Seele ist ruhelos.
Freundlickeit des Fährmanns ← Der Fährmann ist freundlich.
Müdigkeit seiner Haut ← Seine Haut ist müde.

Andere Subklassen des Genitivattributs

Neben dem Genitiv des Eigeschaftsträgers sind bei Petrović noch folgende Genitivattribute aufgelistet:

Gentiv des Produktes
Der Erfinder der Dampfmaschine ← die Dampfmaschine ist ein Produkt des Erfinders.
Genitiv des dargestellten Objekts
Ein Bild seiner Frau ← das Bild stellt seine Frau dar

Genitiv des Mitgliedschaftsträgers
Das Team meines Freundes ← mein Freund ist ein Mitglied des Teams

In vielen Fällen hängt die inhaltliche Interpretation des Genitivattributs vom Kern ab. Der gleiche Kern ergibt jedoch verschiedene Interpretationen, wie in folgenden Beispielen:
Genitivus subjectivus
Lächeln der Maske ← Die Maske lächelt.

Genitivus qualitatis
Lächeln der Gleichgültigkeit ← Gleichgültigkeit kennzeichnet das Lächeln

Schlussfolgerung

Das Genitivattribut ist eine Nominalphrase im Genitiv, die von einem Substantiv abhängt. Bei der inhaltlichen Interpretation des attributiven Genitivs handelt es sich um die Bestimmung der zugrunde liegenden Prädikation. Aufgrund dieser Prädikation werden Genitivus possesivus, Genitivus subjektivus, Genitivus Objektivus,Genitivus partitivus, Genitivus qualitativus, Genitivus superlativus, Genitivus definitivus/explikativus, Genitivus Eigenschaftsträgers, Genitiv des Produktes, Genitivus des dargestellten Objekts, Genitivus des Mitgliedschaftsträgers angesetzt.

Der attributive Genitiv ist vor allem im geschriebenen Deutsch zu finden. In der alltäglichen Umgangssprache wird der Genitiv meistens durch die Konstruktion „von + Dativ“ ersetzt und dementsprechend auch bei allen genannten Subklassen des Gentitivattributs.

Literaturverzeichnis

1. Duden (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 6., neu bearbeitete Auflage*, Dudenverlag, Mannheim usw.
2. Engel, Ulrich (1994): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache, 3. völlig neu bearbeitete Auflage*, Erich Schmidt Verlag, Berlin
3. Helbig, G. & Buscha (2000): *Leitfaden der deutschen Grammatik*, Berlin/Muenchen, Langenscheidt KG
4. Helbig, G. & Buscha (1996): *Deutsche Grammatik*, Leipzig, Langenscheidt Verlag Enzyklopaedie
5. Hesse, H. (2002): *Siddhartha, eine indische Dichtung*, Frankfurt am Mein,Suhrkamp Taschenbuch Verlag
6. Pittner / Berman Judith (2004): *Deutsche Syntax*, Ein Arbeitsbuch, Gunter Narr Verlag Tübingen
7. Petrović, V. (1995): *Einführung in die Syntax des Deutschen*, Pesc, Bornus
8. Zilić, E. (2002) : *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*, Dom štampe, Zenica

Internet

1. http://www.coactivity.vgtu.lt/upload/filosof_zurn/santalka_t_15_nr_4_banionyte.pdf (Banionyte, V. (2007) Gebrauch des Genitivattributs in der deutschen Fachsprache, Stand:10.11.2008)
2. http://acikarsiv.ankara.edu.tr/fulltex/495.pdf (Kaya, H. (2004). Attributtive Strukturen in der literarischen Übersetzung, Stand: 10.11.2008)
3. www.wikipedia.de
4. www.deutsch-als-fremdsprache.de